

Unverzichtbares Grundlagenwissen

Stuhrer Feuerwehren trainieren die technische Großtierrettung in Groß Mackenstedt

Groß Mackenstedt – Die technische Großtierrettung ist neben vielen anderen Aufgaben der Feuerwehren ein Thema, das aus Sicht der Brandschützer Aufmerksamkeit erfordert. Die Frage „Muss das wirklich sein?“ beantworten immer mehr Feuerwehren – auch die in Groß Mackenstedt, Brinkum und Stuhr mit „Ja“. Deshalb bereiten sie ihre Retter auf die Sicherheitsrisiken von Großtierrettungseinsätzen vor. 20 ihrer Einsatzkräfte haben am Samstag die sichere und tierschutzgerechte Rettung von Pferden, Rindern, Eseln und anderen großen Tieren trainiert.

„Mein Pferd liegt im Graben und kommt nicht mehr raus. Auf dem Bauernhof ist ein Rind in die Güllegrube gefallen.“ So oder ähnlich lauten immer häufiger Notrufe, die bei den Leitstellen der Feuerwehren in Deutschland eingehen. Rettungseinsätze für Pferde, Rinder und andere große Tiere, die in eine Notlage geraten sind, nehmen laut Mitteilung stark zu. Tierbesitzer würden in solchen Situationen auf die Feuerwehr vertrauen, die jedoch häufig überfordert sei und mit viel gutem Willen improvisieren müsse. In Stuhr ändert sich das mit dem Training der technischen Großtierrettung. Die Leitung hatte Michael Böhler, der offizielle Co-Train-



Gerettet: Pferdedummy Hope hängt am Haken. FOTO: FEUERWEHR

ner von Lutz Hauch, Deutschlands einzigem autorisierten und zertifizierten Großtierrettungstrainer.

Für die Retter vor Ort sei ein Großtierrettungseinsatz meist eine echte Herausforderung. Viele wüssten nicht, was sie erwarten und mit einem Tier, dessen Verhalten in einer Notsituation so gut wie unkalkulierbar sei. Erschwerend komme hinzu, dass am Einsatzort anwesende Personen wie Pferdebesitzer oder andere Reiter ein zusätzli-

ches Risiko darstellen könnten. „Eine Großtierrettung hat nicht selten das Gefahrenpotenzial eines Gefahrenguteinsatzes“, wird Hauch in der Mitteilung zitiert.

Ob es eine Kuh sei, die entkräftet in einer Güllegrube ums Überleben kämpft, oder ein Pferd, das im Eis eingebrochen sei – in solchen Situationen seien Feuerwehr und Tierärzte gefragt. Doch diese würden sich an der Unfallstelle oft falsch verhalten, heißt es in der Mitteilung: Unwissend würden sie sich in

Gefahr bringen – sogar in Lebensgefahr. Nicht nur vom Tier gingen Risiken aus. Die könnten auch im Umfeld liegen und erst nach einer entsprechenden Sensibilisierung wahrgenommen und eingeordnet werden. So fänden diese Rettungseinsätze meist in unwegsamem Gelände statt. Nicht selten herrsche dort große Enge, oft böten sich nur geringe Rückzugsmöglichkeiten.

„In einem Einsatzgebiet wie der Gemeinde Stuhr ist es sehr wichtig, sich auf derartige Einsätze vorzubereiten. Eine enorme Zahl von Freizeitpferden und auch Nutztieren macht eine gute Ausbildung erforderlich“, sagt Thomas Türke, Ortsbrandmeister in Groß Mackenstedt.

Das ganztägige Sicherheitstraining der technischen Großtierrettung begann am Samstag mit einem zweistündigen Seminarteil. Darin wurde laut Mitteilung „unverzichtbares“ Grundlagenwissen vermittelt, etwa zur Wahrnehmungen und Reaktionen von Tieren in Stresssituationen sowie zu den sich daraus ergebenden Gefahren. Den Teilnehmern wurden auch Einsatzstrategien und Handlungsempfehlungen vermittelt. Mithilfe verschiedener Einsatzvideos erhielten sie positive und negative Einsatzbeispiele.

Für die Praxis legten sich die Feuerwehrleute ihre PSA, die persönliche Schutzausrüstung an, die auch im Einsatz unbedingte Pflicht ist – auch für Reiter und Tierärzte. Dann kam der lebensgroße Pferdedummy Hope ins Spiel. Er wiegt circa 200 Kilogramm und hat bewegliche Gelenke. Sein großer Vorteil: Er lässt alle Übungen und auch Fehler, die die Teilnehmer beim Training machen dürfen, geduldig über sich ergehen. Dabei kamen Spezialwerkzeuge zum Einsatz, die Michael Böhler mitgebracht hatte. Die Werkzeuge wurden eigens für die technische Großtierrettung entwickelt und sind geeignet, Tiere schonend und schmerzfrei zu befreien – und zwar ohne dass Rettungskräfte dem Tier zu nahe kommen müssen.

Die Helfer übten verschiedene praxisnahe Situationen wie die Rettung aus einem Graben, aus einem Bach oder See, die Rettung aus einem verunfallten Transporter und mittels Hebegeschirr unter Einsatz eines Rüstwagens mit Kran. „90 Prozent aller Rettungen lassen sich allerdings mit reiner Muskelkraft bewältigen“, so Böhler.

Alle Einsatzszenarien wurden so realistisch wie möglich nachgestellt, um die Teilnehmer auf den Ernstfall vorzubereiten.